

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1899**

245 (18.10.1899) Mittagsblatt

**Anzeige:**  
Wöchentlich 12 Pf. mal.  
Abonnementpreis:  
vierteljährlich:  
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf.  
in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf.  
durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf.  
Vorausbezahlung.  
Redaktion und Expedition:  
Sirschstraße 9.  
Telephonanschluss Nr. 401.

# Badische Landeszeitung

mit Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

**Anzeigengebühr:**  
Die 1spaltige Kolonelle oder deren Raum für 20 Zeilen Inserate 15 Pf. für 40 Zeilen Inserate 20 Pf. im Restamteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.  
**Bemerkungen:**  
Unbenutzt gebliebene Einserungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honoraransprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 245. Mittagsblatt.

Karlsruhe, Mittwoch, den 18. Oktober

1899

## Vor der Eröffnung der italienischen Kammern.

Die Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeiten steht auch in Italien vor der Thür und die Hauptaufgabe derselben wird in der Verhandlung des Staatshaushalts für 1899-1900, bezw. der Bilanzen der verschiedenen Ministerien bestehen; vorausgesetzt, daß die äußerste Linke, wie sie seit Entschlossen zu sein scheint, die Verhandlungen nicht durch Obstruktion unmöglich machen wird. Bekanntlich hat die Regierung infolge der kritischen parlamentarischen Lage im vergangenen Juni sechs provisorische Budgets für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1899 von der Kammer verlangen müssen und muß daher die Genehmigung der Bilanzen für die anderen sechs Monate, bis zum Ende des Finanzjahres am 30. Juni 1900, im konstitutionellen Wege, durch die parlamentarischen Verhandlungen, erlangen, wenn sie nicht zu anderen sechs provisorischen Budgets greifen will, was gewiß für die Regierung sehr bequemer, aber bei der Lage der Dinge aus verschiedenen Gründen schwerlich durchführbar wäre.

Eben angesichts der Wiedereröffnung der Kammern saßen die regierungsfreundlichen Blätter an, sich mit der Finanzlage des Landes zu beschäftigen. Während des ganzen Sommers hörte man nichts als Lobeshymnen über dieselbe; jetzt wird bereits zugestanden, daß der Stand der Finanzen, wenn auch nicht durchaus kritisch, so doch nicht befriedigend ist. Es wird jetzt zwar noch verblümt, aber doch deutlich genug zugegeben, daß die Finanzlage in den letzten Monaten sich bedeutend verschlechtert hat und daß man schon jetzt im Staatshaushalt ein beträchtliches Defizit voraussehen kann. Diese Anerkennung enthält für die Eingeweihten nichts Neues, weil bekannt ist, daß der Schatzminister Sonnino vor vier Jahren das Gleichgewicht im Budget nur provisorisch durch außerordentliche und vorläufige Hilfsmittel, die jetzt verfallen, hergestellt hatte. Man muß daher auf neue Hilfsmittel sinnen, entweder auf neue Steuern oder auf weitere Ersparnisse.

Wie man sich erinnert, konnten die von dem damaligen Schatzminister Bacchelli Mitte November 1898 vorgeschlagenen neuen Steuern, nämlich eine zwölfprozentige Steigerung der Miete-, Gewerbe- und Schanksteuer, sowie der Abgaben für Weinmölz und Trauben, ferner eine neue Steuer für Klaviere und andere Luxusgegenstände und endlich eine Erhöhung der Steuer auf Wachsbleichölger eben infolge der starken Opposition der Steuerträger des ganzen Landes nicht eingeführt werden. Der vom gegenwärtigen Schatzminister Boselli vorausgesehene Fehlbetrag für das laufende Finanzjahr dürfte 40 Mill. Lire betragen, welcher Betrag entweder nur durch neue Steuern oder, wie gelangt, durch Ersparnisse zu decken wäre. Die Offiziösen behaupten, daß ein Teil des Fehlbetrages durch die fortwährende Zunahme der Staatseinnahmen gedeckt werden könne, versichern aber auch, daß Herr Boselli seinerseits sich entschlossen sei, gegen jede Steigerung der Ausgaben tapfer und mutig zu kämpfen.

Daß er diese Absicht habe, ist umso wahrscheinlicher, als nicht nur der Schatzminister bekanntlich ein überzeugter Freund von Ersparnissen im Staatshaushalt ist, sondern hauptsächlich auch, weil über kurz oder lang (und eher kurz als lang) das Ministerium Pelloux unbedingt zu neuen Wahlen wird scheitern müssen. Ein besseres Lösungswort aber für die Wahlen als Ersparnisse giebt's bekanntlich auch in Italien nicht.

Sehr fatal beläuft sich die bevorstehende Kammeression und die Stellung der Regierung überhaupt durch den Prozeß gegen jene radikalen Abgeordneten, welche am Schluß der vorigen Session eine nach ihrer Meinung ungesetzliche Abstimmung durch Wegnahme und Umsturz der Stimmzettel vorsehien. Diefelben sind unter Anklage wegen Vergehens gegen § 118 des Strafgesetzbuches gestellt, welcher bestimmt: „Mit Gefängnis nicht unter zwölf Jahren wird bestraft, wer eine Handlung unternimmt, zu dem Zwecke, den Senat oder die Kammer in der Ausübung ihrer Thätigkeit zu hindern.“ Am 26. Oktober beginnt die Verhandlung wider die Urnenräuber und es ist heute schon sicher, daß die Angelegenheit von radikaler Seite in der Kammer zum Gegenstand tumultuarischer Verhandlungen gemacht werden wird. Die Gerichte, wie die Regierung konnten auf keine bessere Art von dieser Verlegenheit erlöst werden, als wenn sie noch nachträglich die Genehmigung der Kammer zur Verfolgung der Abgeordneten nachsuchen und diese Genehmigung nicht erteilen. Zurüch sieht die Anklage auf sehr schwachen Füßen, einmal wegen der Immunität der Abgeordneten für ihr Verhalten im Parlament, sodann aber auch wegen der von den

Angelagten zu erwartenden Einrede, daß sie selber ja ein Teil der Kammer sind und niemand sich selber an der Ausübung seiner Thätigkeit hindern kann. In der That neigt sich die öffentliche Meinung immer mehr aufseite der Angeklagten, welche für ihr gesantes Verhalten im Parlament keiner anderen Disziplinierung unterworfen werden können, als durch den Präsidenten und die Kammer selber.

Nach der Präsidentenwahl wird die Regierung den Etat für 1900-1901 sofort vorlegen. Derselbe entspricht in der Gesamthauptziffer des Ordinariums (239 Millionen) dem vorjährigen. Für Vermehrung der Carabinieri-Truppen werden im Etat rund 16 Millionen mehr verlangt werden. Der Hauptausfall in den Einnahmen ist beim Zoll auf Zucker vorgesehen, dessen Einfuhr zurückgeht infolge der Vermehrung der Zuckerzeugung im Inlande. Im Jahre 1898 gab es 2 Zuckerfabriken im Lande, heute sind 10 im Betrieb, und noch in diesem Jahr wird die Zahl der im Betrieb stehenden Fabriken auf 25 steigen.

Die Präsidentenwahl wird sich, da sowohl Zanardelli wie auch Bianchi bei ihrer Ablehnung verharren wollen, voraussichtlich zwischen dem ministeriellen Kandidaten Colombo und dem oppositionellen Coppino entscheiden.

## Politische Uebersicht.

Karlsruhe, 18. Oktober.

**Der südafrikanische Krieg.**  
Die Meldungen vom Kriegsschauplatz sind recht spärlich. Ob nun englische Genur oder Unterbrechung der Leitungen durch die Buren daran Schuld ist, läßt sich nicht erkennen. Soviel aber scheint festzustellen, daß alle englischen Positionen unter dem Druck einer sehr energischen Offensiv der Buren stehen, im Westen bei Mafeking wie im Osten in Natal. Was die Leistungsfähigkeit der Buren betrifft, so entnehmen wir einem von der „Nöln. Ztg.“ veröffentlichten, Johannesburg, 18. Sept., datierten Briefe des in diesen Transvaal stehenden Obersten Schiel, der bekanntlich im Felde ein deutsches Korps befehligt, folgendes:

„Zum Schluß noch einige Worte über unsere Schlagfertigkeit und Bewandlung. Die Engländer nun bald ad oculos demonstrieren werden dürfte. Daß wir bei der Buren-Armee — ausgenommen die Artillerie — nicht nach einem europäischen Regier-Regiment stehen können, wird in Deutschland jedem klar sein, dennoch besitzen wir ein solches und zwar eins, an dem Vater Blücher seine Freude haben würde. Für unsere Schlagfertigkeit spricht der Umstand, daß jeder Bürger über vorzügliche Schußfähigkeiten verfügt und dieselben vortrefflich zu handhaben versteht; trotz mehr als ausreichender Patronenbestände werden wir nicht ein Viertel soviel verfallen als die Engländer, deren Soldaten Soldaten sind und nie erfahren haben, was jede einzelne Patrone in einem Lande wie Südafrika für Wert hat. Unsere Mauerbatterien liefern einen viel sichereren Schuß als das englische Lee-Metzgergewehr, dessen aus dem heinen Lauf abgefeuerte Geschosse flattern und schon auf 300 bis 400 Meter häufig bis zu zwei Meter streuen. Den größten Mangel bürgt aber das Patronenlager bei einem Schnellfeuer, schon von 10 Schuß ab funktioniert der Patronenbehälter schlecht und nach weiteren 10 Schüssen können die abgefeuerten Patronen nur noch mit den Fingern aus dem Lager entfernt werden, so daß es seinen Wert sowohl als Mehr als auch als Einzelader verliert. Gleich günstige Chancen hat unsere Artillerie. Mehrere Feldbatterien alternativen Systems haben wir von Krupp in Eisen und Schneider in Le Creusot bezogen, die, was Präzision, Treffsicherheit und Beweglichkeit anbelangt, die englischen Antriebsorgane der weitem übersteigen. Da wir außerdem noch über schweres Feldgeschütz und einige Haubitzen (Stellfeuergeschütze) verfügen, so sind wir mit dieser Waffe aufs vorzüglichste ausgerüstet. Am meisten kommt aber der Burenarmee ihre große Beweglichkeit zu flatten, die ebenso schnell eine Feldschlacht als den Guerillakrieg an allen Ecken und Enden bereiten kann. Was die Buren aber am stärksten macht, ist der Gedanke, ihr Vaterland vor dem Untergange retten zu müssen, sie wollen siegen oder sterben.“

Englands Vorgehen gegen Transvaal wird, einem Petersburger Briefe der „Allg. Ztg.“ zufolge, von der russischen Presse und Gesellschaft auf das schärfste verurteilt, wobei sich neben der ausdrücklichen Sympathie für die Südafrikanische Republik deutlich die Befriedigung darüber wahrnehmen läßt, daß sich abermals Gelegenheit geboten hat, die Stimmung Europas gegen England anzuregen und dabei vielleicht eine Art Komplott gegen England zu bringen. „Rossija“, ein geschickt redigiertes Blatt, das sich während der kurzen Zeit seines Bestehens weite Verbreitung errungen und die Beachtung politischer Kreise erworben hat,

richtet an die europäischen Großmächte die direkte Aufforderung, dem weiteren Vordringen Englands in Afrika durch eine gemeinschaftliche Flottendemonstration ein Ziel zu setzen. Frankreich hätte hierbei willkommene Gelegenheit, das stark erschütterte Prestige seiner Armee und Flotte wiederherzustellen, andererseits böte sich dadurch der französischen Republik die Möglichkeit, durch eine kleine militärische Aktion die Aufmerksamkeit der sich bis aufs äußerste bekämpfenden politischen Parteien nach außen hin abzulenken, was viel zu deren Beruhigung beitragen könnte. Außerdem würde, so fährt das Blatt fort, eine gemeinsame Aktion Deutschlands, Australiens und Frankreichs gegen England den Boden für einen französisch-russisch-deutschen Bund vorbereiten, einen Bund, der in den Augen aller politisch Denkenden die einzige vernünftige Gruppierung der Kontinentalmächte darstelle und dessen Realisierung die Hauptaufgabe der Diplomaten Europas bilde. In ähnlicher Weise sprechen sich die meisten anderen Blätter aus, wenn auch nicht alle die Eventualität der von der „Rossija“ vorgeschlagenen Dreieinbildung bei diesem Anlaß näher ins Auge fassen. Der Transvaalkonflikt, der anfänglich als eine im Grunde nur die beiden unmittelbar beteiligten Staaten angehende Sache betrachtet wurde, beginnt somit der Ausgangspunkt einer gegen England gerichteten Propaganda zu werden, die in hohem Grade geeignet sein dürfte, eine ernste Diskussion der zwischen England und Afrika bestehenden mannigfachen Interessenskonflikten herbeizuführen und Fragen auf die Tagesordnung zu setzen, die unter anderen Umständen wohl noch längere Zeit unberührt in den redaktionellen und diplomatischen Portefeuilles geschlummert hätten. Der weiteren Abwicklung der Dinge darf mit größtem Interesse entgegengekehrt werden.

## Deutsches Reich.

**Die mikronesischen Erwerbungen.** Wie das „Deutsche Kolonialblatt“ mitteilt, ist die Expedition zur Uebernahme der Verwaltung des von Spanien gelaufenen Gebietes der Carolinen, Palau und Marianen unter Führung des kaiserlichen Gouverneurs v. Bennigsen am 26. September von Herberichs (Neuguinea) abgebrochen.

**Unter falscher Flagge.** Sonderbare Kunde vernehmen wir aus Schwaben. In dem Programm des demokratischen Kandidaten Hermann für das Grafsheimer Landtagsmandat findet sich der Satz:

„Als deutscher Mann habe ich Freude und Lust an der Stärke und glücklichen Entwicklung unseres Gesamt Vaterlandes.“  
Gemeinderat Brünzinger ferner, der ebenfalls als Demokrat, und zwar im 5. Reichstagswahlkreis (Eßlingen) kandidiert, tritt für Ausbau und Vergrößerung unserer Kolonialbesitzes, für „Schlagfertigkeit von Heer und Flotte zum Schutze gereinigten deutschen Vaterlandes“ ein. In diesem Programm ist, wie man sieht, nationale Gefinnung, Interesse für unsere Wehrkraft und Kolonialfreundlichkeit in einer Weise zum Ausdruck gebracht, wie man es nicht in allen demokratischen Programmen zu lesen gewohnt ist. Dem Stuttgarter Organ der Volkspartei, dem „Wohlfahrter“, scheinen denn auch einige Nuancen des Programms nicht ganz zu gefallen. So bemerkt er: „Herr Brünzinger wiederholt seine als Vorstand des großen Esslinger Gewerbevereins vertretene Auffassung, daß ein gesunder Ausbau der ostasiatischen Erwerbungen kommerziell nützlich für die Industrie Deutschlands sein könnte.“ Schon diese Einschränkung beweist, daß nicht etwa die Demokratenpartei auf dem Wege ist, den nationalen Gesichtspunkt als obersten gelten zu lassen. Wir entnehmen den Programmen der beiden Kandidaten vielmehr, daß sie keine Demokraten sind. Zudem die Demokratie Männer von solchen Anschauungen kandidieren läßt, giebt sie zu erkennen, daß sie ihr wirkliches Programm nicht mehr für wirkungsvoll hält, wenigstens nicht für die in Betracht kommenden beiden Wahlkreise. Daß dem süddeutschen Demokraten Kolonien, Heer und Flotte unter anderen Umständen ein Grauel ist, zum Beweise dessen ist nur daran zu erinnern, daß noch auf der letzten Landesversammlung der württembergischen Demokraten K. Hauptmann die deutsche ostasiatische Expedition mit Jamesons Raubzug verglichen hat. Wie hat sich ferner gerade die demokratische Presse erst vor kurzem darüber ereifert, daß der Wahlanruf der badischen Nationalliberalen das Eintreten für eine starke Marine betonte. Wir wünschen aufrichtig, daß die Herren Hermann und Brünzinger Gelegenheit erhalten, ihre guten Gefinnungen auch in Thaten zu beweisen. Daß ihnen das aber als Mitgliedern der kolonial-, militär- und marinefeindlichen Fraktion der Demokraten

## Genilleton.

**Der Indianer-Beihmann.** Aus Friedrichsburg, einer deutschen Ortschaft in Texas, wird berichtet, daß daselbst auf der County-Fair, das heißt, dem Jahrmärkte der Grafschaft, der „Indianer-Beihmann“ eine große Rolle gespielt habe. Der Mann dieses Namens ist der Farmer Hermann Beihmann aus Cherry Springs, der als Knabe mit einem anderen deutschen Knaben Namens Fischer von den Comanches geraubt worden war und dann lange Jahre unter ihnen gelebt hat, bis beide erst als junge Männer im Indianer-Territorium entdeckt und dann nach Gillespie County, wo die Eltern wohnten, zurückgebracht wurden. Fischer verschwand später wieder spurlos, da er sich mit einer Indianerin verheiratet hatte. Der „Indianer-Beihmann“ erschien auf dem Fair-Platz in seinem Indianerkostüm und mit voller dunkler Tätowierung und hielt Bogen und Pfeile preis, sowie eine Beschreibung seiner Erlebnisse unter den Comanches. Dogleich Beihmann jetzt in Clear Springs als Farmer ansässig ist, hatte er doch noch ab und zu seinen rothhäutigen Freunden im Territorium, die er lieb gewonnen hat, längere Besuche ab. Nur den allerneuesten Besuchern der Fair des rein deutschen County war Beihmann vorher als Indianer bekannt und, als die Vorhaut plötzlich anfang, abwechselnd Plaudernd und Pfalsch zu reden, da waren wohl 10 000 Menschen um sie verjammelt.

**Der Jesuiten General in Rom.** Wie die „Neue Freie Presse“ nach florentiner Blättern meldet, wird die Villa San Girolamo im benachbarten Fiesole, die bisherige Residenz des Jesuiten-Generals, nächstens unter den Hammer kommen und verkauft werden, da der Jesuiten-Orden seinen Hauptstift wieder nach Rom, wo er bis zum Jahre 1870 war, zurückverlegt. Der Jesuiten-General P. Martin ist mit allen seinen Ordensbrütern schon vor einigen Tagen von Fiesole nach Rom abgereist, wohin ihm, nun seine Bibliothek, seine Möbel etc. nachgeschickt werden. Es heißt, Fiesole sei dem Jesuiten-General plötzlich deshalb so verhasst geworden, weil nächster Tage dort auf dem Hauptplatze, und zwar in der Nähe der bisherigen Residenz des Generals, die Monumente Viktor Emanuels und Garibaldis enthüllt werden sollen. (Da nun die florentiner Blätter aber gründlich, wenn sie

die Jesuiten für Gemütsmenschen halten, die sich in ihren Entschlüssen von so kleinlich-sentimentalen Momenten beeinflussen lassen. Wenn die Zeitung des Ordens jetzt wirklich nach Rom überfiedelt, so liegen dieser Veränderung gewiß sehr ernste Ursachen zugrunde. So schreibt die „Frankfurter Zeitung“, wie wir zur Vermeidung der zartbesaiteten Gemüter unserer Centrumspreffe bemerken wollen.)

**Eine Dank von Polypen.** Die sich von Havre bis nach Cronville und Houleure ausdehnt, verursacht den Fischern dieser Orte 3 Ht. großen Schaden, sowohl hinsichtlich des Fanges, als ihrer Gerate. Das Meer ist oft von diesen scheußlichen Tieren in diesen Gegenden bedeckt und einige derselben haben Fangarme von mehr als 1 m Länge. Manche wiegen 6 kg. Der Fang dieser Polypen, von denen manchmal mehrere Hunderte durch ein Netz emporgelassen werden, verursacht verschiedentlich das Reizen der Nege. Die entsehrlichen Ungeheuer saugen sich mit ihren Rippen durch die Wachen der Nege hindurch so fest an die Bootswände an, daß man sie mit Schaufeln, Paden und heißem Wasser kaum loszumachen vermag. Wenn man die Ungeheime dann glücklich an Bord gebracht hat, muß die Mannschaft noch schwere und gefährliche Kämpfe führen, um den Polypen die Köpfe abzuschlagen oder zu schneiden, da sie sonst nicht schablos gemacht werden können. Eine derartige Invasiön an den französischen Küsten ist seit 1868 nicht wieder vorgekommen.

**Drabantantwort bezahlt.** Eine recht eigenartige Auffassung von den Obliegenheiten der Justizbehörden scheint Herr Contant aus Compiegne zu haben. Bejagter Bürger, der früherer Polizist war, sich jetzt aber der einträglichen Beschäftigung eines Weggroßhändlers ergeben hat, war aus Compiegne nach Paris gekommen, um sich das „Fort Chabrol“ anzusehen. Das war aber damals noch von Guernin und seinen Genossen besetzt und die Polizisten ließen niemanden in die Nähe des Chabrol hinein. Herr Contant wollte aber doch das Haus sehen und trotz des Verbots durchdringen. Er wurde deshalb auf die Wache geführt und dort im Besitze eines Stockbogens gefunden. Wegen dieses Mitführens einer verbotenen Waffe sollte er sich nun gestern von der neunten Kammer des Pariser Zuchtpolizeigerichts verantworten. Aber Herrri

Contant war es zuviel, noch einmal wegen einer derartigen Bagatelle aus Compiegne nach Paris zu kommen und er sandte deshalb folgende Depesche an das Gericht, die der Staatsanwalt unter allgemeiner Heiterkeit verlas: „Unmöglich zu kommen. Bitte leichte Verurteilung. Wenn möglich Strafausschub. Börenger. Drabantantwort bezahlt.“ Herr Contant kann sich über den Erfolg seines Telegramms nicht beklagen; er wurde nämlich nur zum Minimum — 16 Frs. Buße — freilich ohne Strafausschub verurteilt.

**Eine Scene vor dem Traualtar.** Eine sehr dramatische Scene, die ihren Grund in einem weit verbreiteten und leider auch bei uns vorkommenden indischen Aberglauben hat, spielte sich, wie der „Berl. Lokal-Anzeiger“ berichtet, dieser Tage in Belgrad ab. Da trat ein junger Schlosser, Namens Duschau Dimitrevic, in eine Belgradter Kirche glückselig mit seinem 19jährigen Bräutigam Aurora vor den Altar, um sich zu ewigem Bunde zu verbinden. Die holde Frau aber gedachte der Mahnungen der erfahrenen Mutter, wie sie am besten die Herrschaft über ihren Mann gewinnen könnte. Dreimal — so sagte die kluge Mama — soll sie dem Bräutigam bei der Trauung auf den Fuß treten und er wird dann folgen wie ein Lamm... Dieser Aberglaube hätte ihr fast den Bräutigam geraubt. Kaum hatten die Traueremonien begonnen, da trat Aurora noch etwas unsicher ihm das erste mal auf den Fuß. Der nichtahnende Bräutigam lächelte über die Unerschicklichkeit seiner Braut und blickte sie vergnügt an. Ein zweiter Schritt gerade auf das Hüftgeraue brachte eine schmerzliche Grimasse im Gesicht des Verliebten hervor und der Spaß schien ihm nicht angenehm zu sein. Doch ein dritter, weit kräftigerer Schritt wieder aufs Hüftgeraue ließ ihm ein Licht aufgehen, und nun brach's los. Heißt rief er die Hand von jener der Braut los und schrie sie zornfunkelnd an: „Was tratest Du mir auf den Fuß? Ich schlag Dir eins auf den Schädel, daß Dir der Kirbis sofort entzweielt geht!“ Die Braut erglühete vor Scham; die Hochzeitsgäste sahen einander erschreckt an; die Schwiegermutter magte sich endlich entrückt Luft, und nun gab es Worte hin und her. Der Priester aber, der auch nicht wenig überrascht war, bejahl dem Brautpaar, sich zu trennen, denn wo schon am Traualtar Streit und Prügel drohen

möglich sein sollte, muß bezweifelt werden. Die Demokratie wird fürchten müssen, diese und ähnliche Elemente mit der Zeit von ihr, die schon so beträchtlich zusammengeschmolzen ist, abdrückeln zu sehen. Sollte sie noch etwas von ihrem Programm, so dürfte sie allerdings solche Kandidaten garnicht mit ihrem Namen beden.

**Von den sächsischen Nationalliberalen.** Der Vorstand des nationalliberalen Landesvereins für das Königreich Sachsen beruft auf Sonntag, den 22. Oktober, eine Sitzung nach Leipzig ein, an welcher außer den Vorstandsmitgliedern die sächsischen nationalliberalen Reichs- und Landtagsabgeordneten, sowie die Vorsitzenden der Einzelvereine teilnehmen. Auf der Tagesordnung steht ein Antrag des Professors Biedermann, die Stellung der Partei vor der öffentlichen Meinung des Landes zu klären, sowie die Vorarbeiten der Einzelvereine zu besprechen. Auf der Tagesordnung steht ein Antrag des Professors Biedermann, die Stellung der Partei vor der öffentlichen Meinung des Landes zu klären, sowie die Vorarbeiten der Einzelvereine zu besprechen.

**Zum Spielerprozess.** Das „Deutsche Adelsblatt“ enthält in seiner neuesten Nummer zwei „Eingekaufte“ zum Prozess gegen die Harnlosen, deren eines einen beachtenswerten Hinweis enthält, während das andere zum Widerspruch herausfordert. In dem zuerst erwähnten „Eingekaufte“ wird nämlich u. a. das Nachstehende ausgeführt: „Gibt man an der Hand des Prozesses der Wurzel des Übels nach, so findet man dieselbe auf den öffentlichen Reizungen. Dort ist der Sport vielfach zum Geschäft, zum Glücksspiel geworden. Der mühsel erwerbende Mann hat dann das Glücksspiel mit den Karten und seine Konsequenzen im Gefolge. Was nützt die Erziehung zu einer strengen Auffassung seiner Ständes- und Berufspflichten, welche dem jungen Offizier im Offizierkorps zuteil wird, wenn dieselbe auf den öffentlichen Reizungen zum Teil paralysiert wird durch den intimen Verkehr mit zweifelhaften Elementen, welche dort ihr Wesen treiben. Die breite Klust, welche den Offizier von solchen Elementen trennt, sollte weder durch den Sport, noch durch das Spiel überbrückt werden können. Hierher sollten die in diesen Dingen maßgebenden Stellen ihr Augenmerk lenken und energisch Wandel schaffen.“ — Das ist gewiß zutreffend. Wandel aber wird sich solange nicht schaffen lassen, als der Reizpunkt auf das Spiel der Geldpreise nicht verzichtet zu können glaubt. So oft Vorhänge aufstehen, welche für die Erziehung der Geldpreise durch Ehrenpreise Propaganda machen, wurde geantwortet, darauf sei mit Rücksicht auf die Pferdezeit nicht zu denken. Bei dieser Ansicht wird man auch jetzt noch beharren, und so wird denn nach wie vor, wenn nicht die Wurzel der Spielsucht und sonstiger Ausschweifungen, so doch eine sehr starke Wurzel dieser Laster fortbestehen. — In dem zweiten „Eingekaufte“ des „Deutschen Adelsblattes“ wird der Prozess gegen die Harnlosen zum Ausgangspunkt der Mahnung an den Adel genommen, „sich zusammenzuschließen, um sich einerseits gegen die Feinde ringsum zu wehren, andererseits seine Reiben zu mustern, und Unwürdige auszuscheiden, damit sie nicht imstande sind, unseren ehelichen Stand zu beschandeln. Die Anerkennung des Adels ist das einzige radikale Mittel, um uns von solchen Elementen zu reinigen.“ Eine derartige „Reinigung“ mag für den Adel eine ebenso einfache wie angenehme Prozedur sein. Die große Masse der Bürgerlichen jedoch, die im großen ganzen auch Anspruch auf das Adelswort „ehelich“ haben, müssen sich für die hier vorgeschlagene Prozedur höchlich bedanken. Zum Glück ist die Anerkennung des Adels nicht so einfach ein Werk zu sehen, wie der Einseher des „Deutschen Adelsblattes“ anzunehmen scheint. In Preußen wenigstens ist für Namensänderungen — und darum würde es sich doch handeln — laut der Kabinettsordre vom 15. April 1822 die staatliche Genehmigung erforderlich. Für die Erteilung der staatlichen Genehmigung ist nach dem Allerhöchsten Erlass vom 12. Juli 1867 der Regierungspräsident zuständig. Der Regierungspräsident muß demnach angegangen werden, wenn eine Adelsgenossenschaft irgend einem Adeligen das Adelsprädikat abrennen, weil der betreffende Adelige sich ehelos verhalten hat. Wollte der Regierungspräsident aus solchem Anlaß die Namensänderung gestatten, so würde er eine scheinbare Ungerechtigkeit begehen. Denn ebenso wie das Reichsstrafgesetzbuch in § 360 Biffer 8 die unbefugte Annahme von Adelsprädikaten bestraft, ebenso haben die bürgerlichen Klaffen den moralischen Anspruch auf den Schutz des bürgerlichen Namens als solchen. Dieser Schutz aber würde in sein Gegenteil verkehrt werden, wenn ehelosen Adeligen das Adelsprädikat abrennen werden dürfte.

### England.

**Todesfall.** Am Freitag ist Vize-Admiral Colomb, der bekannte marinepolitische Schriftsteller in Botley (Gampshire) gestorben.

### Landtagswahlbewegung.

Im Müllheim, 17. Okt. Die gestrige nationalliberale Wahlversammlung im „Löwenaal“ war stark besucht. Der Abgeordnete Herr Dr. Ernst Haukehorst berichtete über die abgelaufene Landtagsperiode, sowie über die vorliegenden Arbeiten zum neuen Landtag.

### Baden und Nachbarländer.

Im Pforzheim, 17. Okt. Heute kam der 500ste Fall an Typhus hier zur amtlichen Anzeige. Der Verlauf der Krankheitsfälle ist meistens ein sehr schwerer, hauptsächlich jüngere Leute und Kinder fallen der Epidemie zum Opfer. Von der Behörde

da kann von einer Trauung keine Rede sein. Nun gelang die praktische Schwiegermutter ihre heimlichen Ratschläge ein und gebrandete alle Heberredungskünste, um den Bräutigam zu befechtigen. Er ließ sich auch richtig befechtigen und im Verein mit den sämtlichen Trauzungen gelang es, auch den Priester zu bewegen, die Trauung zu vollenden.

### Theater und Musik.

Im Heideberg, 17. Okt. Im Stadttheater sind Fuldas „Rameraden“ mit höchstem Erfolg zur Aufführung gelangt. Heute gestiftete die französische Truppe Wien in „Josa“ und fand warme Aufnahme. — Gestern hat das erste der städtischen Symphonie-Konzerte, durch welche eine populäre Ergänzung der Bachverein-Konzerte geschaffen werden soll, unter Direktor Radig's Leitung stattgefunden. Als Solist war der Pianist Capelinoff genommen worden, der gegenwärtig sicherlich zu den ersten Größen gerechnet werden muß. Sein Spiel wurde mit Begeisterung aufgenommen.

„Oest ne pas joll“, soll Sarah Bernhard gesagt haben, als sie in Wien, zum Gastspiel am Stadttheater eingetroffen, erfahren mußte, daß Fräulein Sandrock, die wir demnach in Karlsruhe bewundern sollen, inzwischen den „Hamlet“ gespielt hat, eine Rolle, auf die sich die Kaiserin Tragödin etwas ganz besonderes einbildet. Oest ne pas joll, nein, es ist gewiß nicht hübsch, nach seiner Richtung, meint der Wiener Berichterstatter der „Presse“, denn was würde man sagen, wenn von den Wiener Künstlerin Herr Katzing die Kleopatra oder Herr Baumert die Lady Macbeth geben wollte. Uebrigens ernteten sowohl Adele Sandrock wie Sarah Bernhard mit ihrem Hamlet am Stadttheater und Stadttheater Stürme von Beifall.

Im der Pariser Komischen Oper haben die Proben zu der Aufführung von „Humperdinck“, „Hänsel und Gretel“ bereits begonnen. Die Hauptrollen des Werkes werden von Mlle. Guitaudon und von Herrn Zugère dargestellt.

### Kunst und Wissenschaft.

„Jolas neuer Roman „Fecundité“ ist nunmehr auch in Buchform bei Fasquelle, als ein Band der Bibliothéque-Gharpentier, erschienen.

sind strenge sanitäre Maßregeln ergreifen, die einer Verbreitung der heimtückischen Krankheit vorbeugen sollen.

Willingen, 18. Okt. Vor etwa 12 Jahren wurde die „Tonhalle“ für 22 000 M. verkauft. Der damalige Käufer verkaufte sie vor 3 Jahren an Herrn Hans hier für 45 000 M. Dieser nahm bauliche Veränderungen vor und verkaufte sein Anwesen nun für 100 000 M. an Brauereibesitzer Riegger hier.

**Zabern (Unterelsaß), 18. Okt.** Einen musifreudlichen Pfarret besitzt die im Kreise Molsheim gelegene Gemeinde Grendelbruch. Als dort die Gründung eines Musikvereins im Frühjahr angeregt wurde, suchte der Geistliche diese mit allen Hebeln zu hindern. Der Verein kam aber doch zustande und machte am Pfingstmontag seinen ersten gemeinsamen Ausflug, an dem auch die Gouline des Musikchefs und ihre Freundin teilnahmen, nach der Bogengloriette Falkenstein, um daselbst zu musizieren und ein Maß Bier zu trinken. Kaum aber hatte man sich zur gemüthlichen Runde niedergelassen, als der Herr Pfarret ebenfalls auf der Bildfläche erschien, die Ausflügler mit den Worten begrüßte: „Ach, da sind ja die Schnuranten“, und die beiden Mädchen mit geschwungenem Stock zur Flucht trieb. Dann ging's über die Männer her, denen der gemüthliche Seelherger die größten Sottissen ins Gesicht warf. Die Musikanten, die schließlich die Geduld verloren, verjagten ihren geistlichen Berater mit einem kräftigen Luch „fortzublauen“, dieser hielt sich aber an der Trompete des zunächst sitzenden Musikanten fest, und es kam zu einer ernstlichen Balgerei, wobei Trompete und Pfarret Beulen davontrugen. Wegen seines Hufarentritts ins Reich der Löne hatte sich nun am vorigen Samstag der Pfarret den vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten, und die Staatsanwaltschaft beantragte gegen ihn eine Geldstrafe von 40 M. wegen Mißhandlung und Verleumdung. Das Gericht sah zwar die Sache milder an, kam aber doch auch seinerseits zu einem verurteilenden Erkenntnis, trotzdem der Pfarret in seiner Verteidigungsrede das Kaiserwort von den „edlen Herren der Kirche“ anführte und eine endlose Riste von Wohlthaten und Almosen aufzählte, die er den Belästigungseigenen hatte zukommen lassen. Das Urteil lautete wegen der obengenannten Vergehen auf 9 M. Geldstrafe. Ungefühlt blieb die verurteilte Trompete, da das Gericht eine abschließliche Sachbescheidung als nicht vorliegend erachtete.

**Wilmanns, 17. Okt.** Ein verwegener Raubmordversuch, dessen Opfer den heutigen Tag kaum überleben wird, wurde verfloßene Nacht im nahen Tulden verübt. Ein ortstündiger Mann von mittleren Jahren, in dem man einen von mehreren Wochen aus dem hiesigen Gefängnis entlassenen Zuhörer vermutet, machte sich die Infolge eines im Dorfe ausgebrochenen Prozesses hervorgerufene allgemeine Verwirrung und Abwesenheit der erwachsenen Mannespersonen zunutze und drang in verumrathener Gestalt — sein Gesicht hatte er zur Unkenntlichkeit geschwärzt — in die Behausung der im Bette liegenden hochbetagten Witwe Hunler ein. Sein Auf: „Das Geld oder das Leben“ fand bei der Frau erst Gehör, als er sie zu würgen begann. Nach Empfang der Schlüssel entnahm er der Kommode 600 M. in Papier und Gold. Um aber jeden Anhaltspunkt zu beseitigen, schleifte er dann die Frau in ein anderes Zimmer und brachte ihr mit einem Dolchmesser mehrere Stiche bei, wovon einer die Luftröhre verletzete. Jedenfalls hielt er die Frau für tot und verschwand im Dunkel der Nacht, ohne daß man bis zur Stunde seine Spur entdeckte. Die Frau liegt lebensgefährlich verlegt darnieder. Die Meldung von ihrem sonstigen Tode war verfrüht.

**Keine Mitteilungen.** Ein Güterzug entgleiste in der Nähe von Dissenburg, wodurch einige Oberlandzüge nahezu eine Stunde Verspätung erlitten. Infolge dessen wurde die Einschlebung verschiedener Ertrage nach dem Unterlande notwendig. — In Ludwigsb. ist der Zuchthausgefangene Friedrich Schneider aus der Anstalt entwichen. — Der Brand, der vor wenigen Wochen in der Filiale der Mannheimer Zementfabrik in Weisenau bei Mainz wüthete, hat einen Zumbodenschaden von 350 000 M. zur Folge gehabt, den die hiesige Landesbrandkasse zu tragen hat.

### Aus der Residenz.

Karlsruhe, 18. Oktober. — **S. K. S. der Großherzog** reiste am Montag mittag mit S. K. P. dem Erbgroßherzog von Schloß Baden nach Offenburg und traf dort um 2 Uhr ein. Ueber die Begrüßung seitens der Stadt ist bereits berichtet. In der Kaserne des 9. bad. Inf. Regts. Nr. 170 wurden die Herrschaften von dem Divisionskommandeur Generalleutnant Sommer, dem Brigadefeldmarschall Generalmajor Kehler und dem Regimentskommandeur Oberst Poffmann empfangen. Das Regiment war in dem großen Kasernenhof in Parade aufgestellt; S. K. P. der Großherzog schritt die Front des Regiments ab und ließ sich dann das Offizierskorps vorstellen. Hierauf fand die Besichtigung der Kaserne statt. Gegen 4 Uhr erreichte J. J. K. Hohelstein das Offizierskasino und verweilte bei dem dort stattfindenden Festmahl bis gegen 7 Uhr. S. K. P. der Großherzog verabschiedete sich nun von dem Offizierskorps und begab sich mit dem Erbgroßherzog in das weidliche Erziehungsinstitut. Daselbst wurden J. J. K. Hohelstein von der Priorin und dem gesamten Konvent feierlich empfangen; von den zahlreichen Zöglingen wurde eine Festhymne mit Orgelbegleitung vorgetragen. Nach halbstündigem Aufenthalt verabschiedeten sich J. J. K. Hohelstein von den Lehrkräften und begaben sich zum Bahnhof, von wo die Abreise unter lebhafter Begrüßung der Bevölkerung erfolgte. Um 7/9 Uhr trafen die höchsten Herrschaften in Schloß Baden ein.

**S. K. S. der Erbgroßherzogin** ist heute früh 8 Uhr 21 Min. am der Reise von München nach Badenweiler hier durchgefahren. — **Der alldentsche Verband** eröffnete gestern abend wieder seine regelmäßigen Versammlungen im dichtgefüllten Saal 3 der Brauerei Schrennp. Herr Rechtsanwalt Dr. Ludwig Schneider begrüßte die Erschienenen und führte den Vorh. an diesem Abend. Die Gedächtnisrede zum 18. Oktober (Völkerringen bei Leipzig und Geburtstag Kaiser Friedrichs III.) hielt Herr Professor Hermann Fischer, und Herr Schriftsteller Otto Ammon hielt den Versammelten einen längeren, überaus interessanten und instruktiv gehaltenen Vortrag über „Südafrika und das deutsche Volk“. Eine Sympathieerklärung für die Buren, ähnlich wie sie andere Ortsgruppen des alldentschen Verbandes schon anderwärts veranfaßt haben, wurde angenommen und die Notwendigkeit von der Vermehrung unserer Flotte von den Rednern und in der Resolution besonders betont. Den Rednern wurde aus der Mitte der Versammlung Dank ausgesprochen und hervorgehoben, daß die Veranstaltung solcher Vortragsabende einem seit lange bestehenden Bedürfnis entspreche. Die Teilnehmer blieben später noch zur geselligen Unterhaltung beisammen.

**St. Evangelischer Bund und Sankt-Johannes-Verein** hielten letzten Samstag abend den ersten gemeinschaftlichen Familienabend ab. Der große Saal im Hotel „Monopol“ war bald überfüllt, ein gutes Zeichen für das rege Interesse, das beiden Vereinen von der hiesigen evangelischen Bevölkerung entgegengebracht wird. Der Vorsitzende, Herr Stadtpfarret Kohde, begrüßte die zahlreichere Versammlung mit dem Hinweis auf die hohe Bedeutung und große Aufgabe, welche der St. Bund und der Sankt-Johannes-Verein mit ihrem Wort des Glaubens und nützlicher That der Liebe zu erfüllen haben. Im Mittelpunkt stand der Vortrag des Herrn Prof. D. Thoma über seine Reiseindrücke im Böhmerlande. In einfacher, lebendiger Sprache, aber mit innerer Wärme und Herzensüberzeugung führte er seine Erlebnisse vor, die er an den Orten der evangelischen Bewegung empfangen hat. In interessanter Darstellung machte er die Höret mit Hand und Füssen, ihren nationalen, sozialen und sittlich-religiösen Zuständen bekannt, um dann einzelne Miniaturbilder zu entwerfen, die von selbst ihre beredete Sprache führten und aufmerksamste Zuhörer fanden. Die religiöse Bewegung hat an Vertiefung entschieden bedeutend gewonnen; sie hat nach der Auffas-

ung des hochverehrten Redners eine große Zukunft und insbesondere auch den Vorteil, die alten Protestanten aufzuwecken und eifriger zu machen. Die nachfolgenden musikalischen Genüsse waren reichlich und gut, sodas der Abend sehr schön verlief. Herr Stadtpfarret Kohde sprach in seinem Schlusswort den herzlichsten Dank aus für das Gehörte; er erwartete davon die besten Anregungen zur willigen, energischen Arbeit in beiden Vereinen und zur Stärkung und Festigung evangelischen Glaubenslebens und protestantischer Gewissenstreue. Mögen diesem ersten Abend noch manche dergl. Art folgen und die Teilnehmer in gleicher Weise befriedigen.

### Ämtliche Nachrichten.

S. K. S. der Großherzog hat unterm 28. Sept. dem Bahnarbeiter Rudwig Schleich in Mannheim die silberne Rettungsmedaille verliehen.

Mit Entschlieung Groß. Generaldirektion der Staats-eisenbahnen vom 18. Oktober d. J. wurde Werkmeister Johann Stähle in Karlsruhe zum Werkstättenvorsteher ernannt.

### Rechtspflege.

Karlsruhe, 14. Okt. (Strafkammer II.) Unter der Anklage der Hehlerei stand der in Pforzheim wohnhafte Fabrikant Rupert Weber aus Sulzbach vor der Strafkammer. Er hatte in der Zeit von März 1896 bis Juni 1899 in fortgesetzter That Goldschmuck im Wert von etwa 2700 M., die ihm von dem verstorbenen Goldarbeiter Schäfer übergeben worden und von denen er mußte, daß sie dem Schäfer von Goldbleiben eingekauft waren, bei einer Scheideanstalt verkauft, wofür er sich von Schäfer jeweils 20—30 M. Belohnung geben ließ. Die Strafkammer erkannte auf eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 3 Monaten und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren.

### Handel und Verkehr.

Mannheim, 17. Okt. (Effekten.) An heutiger Börse verlief das Geschäft ruhig. Umsätze fanden statt in Pfälzische Nähmaschinen- und Fahrrad-Aktien zu 128 Proz. und in Essener Ziegelwerke-Aktien zu 109 1/2 Proz. à 110 Proz. Sonst notieren Pfälzische Spar- und Kreditbank-Aktien 139 Proz. S., 139 1/2 Proz. Wf.

Mannheim, 17. Okt. (Getreidebörse.) Die amerikanischen Forderungen waren durchschüttelt M. 1 per Tonne niedriger und auch Argentinien war etwas abgeschwächt. Die Kaufkraft der Mühlen war schwach. Preise per Tonne auf Rotterdam: Saxonsta M. 135 bis 144, Sibirischer Weizen M. 136 bis 156, Kafans II M. 132 1/2 bis —, Redwinter M. 133 1/2 bis —, La Plata faq. M. 129 bis —, feine Sorten M. 137 bis 142 —, Russischer Roggen M. 118 bis 121 —, Western Roggen M. — bis —, altes Mixed-Mais M. 89 1/2 bis —, neues Mixed-Mais November-Februar M. 81 1/2 bis —, La Plata-Mais rye terms M. 79 —, Russische Futtergerste M. 109 bis —, Weiser amerikanischer Hafer September M. 105 bis —, Russischer Mittelhafer M. 105 bis 110, Prima russischer Hafer M. 114 bis 122.

Franfurt a. M., 17. Okt. (Abendbörse.) Kreditaktien 225.90 b. Disconto-Komm. 189.90 b. Darmstädter 147.70 b. Handelsbank 161.70 b. Bochumer 246.90, 20, 60 b. Harpener 190.75 b. Hibernia 208.25 b. Laurahütte 244 b. Caro-Hygiene 170.75 b. Straßburger Verlag 115.90 b. Rücklopp 260 b. Edison 244 b. Schudert 226.80 b. Chem. Albert 155.90 b. Schwoerer 223.90 b. Staatsbahn 138.50, 20 b. Lombarden 31.50 b. Gotthard 141.85 b. Central 142.85 b. Nordost 93.25 b. Union 79.65 b. Jura-Simplon 84.90 b. Meridional 131.20 b. Italiener 91.65 b. Portugiesen 24.90 b. Spro. amort. Mexikaner 42.75 b.

Berlin, 17. Okt. Spiritus 60er —, 70er 44.10.

Hamburg, 17. Okt. Kaffee good average Santos. (Schlußkurs.) per Dez. 28 1/2 Pf., per März 28 1/2 Pf.

Magdeburg, 17. Okt. (Zuckerbericht.) Kornzucker engl. 88 Proz., Rendement 10.—10.10., Nachprodukte engl. 75 Proz., Rendement 7.90—8.20. — Rohz. Brottraffina I. 25.—, Brottraffina II. 23.70—, Raffinade mit Faß 23.50—24.25, Gem. Weis I. mit Faß 22.62 1/2 —, Rohz. Kornzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Oktober 9.20 —, 9.17 1/2 —, per November 9.20 —, 9.22 1/2 —, per Dezember 9.25 —, 9.30 —, per Januar März 9.37 1/2 —, 9.42 1/2 —, per Mai 9.57 1/2 —, 9.60 —, Rohz. —.

Amsterdam, 17. Okt. Roggen für Okt. —, Roggen loco August 7.30, Hafer 3.80 bis 4.30, Weizen (9 Pud) loco 15.30 —, Samt loco 46—51, Talg —, Wetter: Regen.

Notterdam, 17. Okt. Zinn Santa prompt fl. 86 1/2.

Liverpool, 17. Okt. (Baumwolle.) Schluß. Tages-Einfuhr 11000, Umsatz 10000 B. Amerikaner gedrückt, 1/2 niedriger. Surats unverändert.

Glasgow, 17. Okt. (Schluß.) (Schluß.) Mixed numbers vorn. 69 Sp. 7 d. Warrants Middleborough III 68 Sp. 8 d.

Konstantinopel, 17. Okt. (Metallbörse.) (Schlußnotierungen.) Kupfer Chili-Baris cash 75 1/2, do. 3 Monate 76 1/2 —, Zinn Straits cash 145 1/2, do. 3 Monate 146 —, Blei spanisch 16 1/2, do. englisch 16 1/2, Zink ordinary brands 22 1/2, do. Spezial brands 23 —.

London, 17. Okt. Silber 26 1/2.

Nähmaschinenfabrik Karlsruhe vorn. Said n. Ren. In der Generalversammlung wurden gestern der Geschäftsbericht der Direktion und sämtliche auf die Gewinnverteilung bezüglichen Anträge des Aufsichtsrats genehmigt. Der Dividendenchein Nr. 17 gelangt mit 11 Proz., d. h. 110 M. sofort zur Auszahlung. Aus dem Gewinnvortrag wird ein Betrag von 2632 M. der Direktion zur Verfügung gestellt zu Gratifikationen an die Arbeiter der Nähmaschinen-Abteilung anläßlich der Fertigstellung der 500 000ten Nähmaschine.

### Letzte Nachrichten.

W Berlin, 17. Okt. Die Staatsbürgerzeitung meldet: In der Strafsache gegen den Herausgeber der deutschen „Agrar-korrespondenz“, Edmund Klapper, wegen Majestätsbeleidigung erkannte die hiesige Strafkammer des Landgerichts auf 6 Monate Festungshaft.

W Oldenburg, 17. Okt. Bei der Landtagswahl für das Großherzogtum wurde zum erstenmal ein Sozialdemokrat gewählt.

W Wien, 17. Okt. Nach der „N. fr. Pr.“ kamen an mehreren Orten Böhmens und Mährens gestern Kundgebungen anläßlich der Aufhebung der Sprachverordnungen vor. In Budweis schlugen Tschechen die Fenster mehrerer Deutschen und Juden ein.

Wien, 17. Okt. Die Blätter veröffentlichen den von der Prager Vertrauensmännerversammlung beschlossenen Aufruf an das tschechische Volk voll großsprecherischer aufreizender Redensarten, jedoch ohne die parlamentarische Obstruktion anzubrohen. Weber mutlos noch trauhaft-leidenschaftlich werde man das tschechische Volk finden. Seine Vertreter werden vereint mit den verbündeten Vertretern anderer Völker Oesterreichs, die das gleiche Recht und die Autonomie der Königreiche und Länder in ihr Programm aufgenommen hätten, fernerein auf der Wacht stehen und in den oppositionellen Kampf, in den Kampf um das böhmische Staatsrecht eintreten. Andererseits hegt der Aufruf um entschiedenen provincialen Widerstand. Die Aufhebung der Sprachverordnungen bedeute den Sieg der deutschen Hegemonie. Bestrebungen und eine brennende Beleidigung, dem tschechischen Volke ins Gesicht geschleudert. Alle Korporationen müßten ihren Willen bekunden, diesen neuen Angriff nicht zu dulden, alle Volksangehörigen schloßen sich in die Reihen der Streiter stellen. Das literale „Baterian“ meint, das Ergebnis des Sprachenkampfs sei wiederum eine Berordnung, während die gesetzliche Regelung nach wie vor problematisch bleibe. Die Regierung wird morgen dem Reichsrat nicht weniger als 37 von den Ministerpräsidenten Baden, Württemberg und Thun aufgrund des Notparagrafen erlassene Verordnungen, die der nachträglichen Genehmigung bedürfen, vorlegen.

W Haag, 17. Okt. Gemäß der in der Schlußakte der Haager Konferenz ausgesprochenen Befugnis ließ De Jure

reich-Ingarn heute alle in der Konferenz vereinbarten Konventionen nebst Erklärungen unterzeichnen.

w Paris, 17. Okt. Im heutigen Ministerrat unterzeichnete der Präsident das Dekret betreffend die Reorganisation des französischen Gebietes in Westafrika. Die gegenwärtig zum Sudan gehörenden Gebiete sollen fernerhin nicht mehr eine autonome Kolonie bilden, sondern dem Senegalgebiete, der Eisenküste, Dahome und Guinea angeschlossen werden.

Samoa.

Ueber neue deutsch-englische Verhandlungen in der Samoa-Frage bringt die „Königliche Zeitung“ in Ergänzung einiger Andeutungen, die sie schon vor mehreren Tagen gemacht hatte, folgende wichtige Meldung:

Berlin, 17. Okt. Die gestrige Sitzung des Kolonialrats hat sich, wie wir hören, nicht bloß mit der Frage der deutsch-afrikanischen Centralbahn, sondern weiter auch mit der Samoa-Angelegenheit beschäftigt. Staatssekretär Graf v. Bülow hat an den Beratungen teilgenommen, über sie aber strengstens Stillschweigen ausbedungen. Es scheint jedoch soviel festzustellen, daß der Staatssekretär Mitteilungen über englische Anerbietungen gemacht hat, welche sich beziehen teils auf die Abtretung Samoas an Deutschland gegen gewisse an England zu leistende Vergütungen, teils auf die Einwilligung Deutschlands, seinerseits gegen gewisse englische Gegenleistungen aus Samoa herauszugeben.

w London, 18. Okt. (Oberhaus.) Bei der Adressdebatte im Oberhaus erklärte Lord Salisbury, nachdem der Führer der liberalen Opposition, Lord Kimberley, die Haltung der Regierung getadelt, die Regierung von Transvaal hat etwas, was durch keinerlei Herausforderung seitens Englands gerechtfertigt werden könne, wenn England überhaupt eine Herausforderung sich habe zu schulden kommen lassen.

w London, 17. Okt. Der Prinz von Wales beschäftigt in Begleitung des Großfürsten Michael heute das Bataillon der Scotch Guards, das Samstag nach Südafrika abgeht. Der Prinz begleitete die Kommandeure herzlich zu dem guten Aussehen des Bataillons und hielt eine kurze Ansprache an die Mannschaften.

w Lady-Smith (Südafrika), 17. Okt. Wie dem „Daily Telegraph“ von hier gemeldet wird, ist gestern früh der Befehl zur Räumung von Glencoe erlassen worden.

w Pretoria, 17. Okt. General Joubert, der Oberbefehlshaber der Buren, schlug am 14. d. M. sein Hauptquartier in Charlestown (Natal) auf und eröffnete ein Telegraphenamt nach Transvaal und in Verbindung mit Kaingnes. Es verlautet, im Robinson-Goldbergwerk seien Geschätze gefunden, in einem anderen Werke Nahrungsmittel entdeckt und beides beschlagnahmt worden.

w Pretoria, 17. Okt. Nach dem Neuterjchen Bureau besagen der Regierung zugegangene Meldungen, daß der Kampf nördlich von Mafeking fortbauere. Nach dem zweiten Gefecht zogen sich die Engländer in der Richtung auf die Stadt zurück. Kurz darauf lehrten sie zurück und nahmen den Kampf wieder auf. Zwei Bugheer wurden getötet, drei verwundet. Die Buren waren infolge Mangels an schwerer Artillerie im Nachteil, erhielten aber später solche von General Cronje.

w Pretoria, 17. Okt. Dem Neuterjchen Bureau wird von hier gemeldet, daß am 14. früh ein schweres Gefecht nördlich von Mafeking stattfand. Ein gepanzerter Zug wurde abgelassen, um die zerstörte Linie wiederherzustellen, und eröffnete das Feuer auf die Buren. Ein Buir wurde getötet, zwei verwundet, die Engländer hatten neun Verwundete. Ein zweites Treffen mit den Truppen des Generals Cronje fand 9 Meilen nördlich von Mafeking statt, woselbst die Eisenbahnbrücke zerstört worden ist.

w Kapstadt, 17. Okt. Nach einer Depesche aus Kimberley fuhr gestern ein Panzerzug auf Spähe nach Spitsfontein und hatte ein Gefecht mit den Buren, von denen 5 getötet und 7 verwundet wurden. Auf britischer Seite kamen keine Verluste vor.

w Kapstadt, 18. Okt. Ueber den Angriff auf einen gepanzeren Zug, der sich auf dem Wege nach Spitsfontein befand, werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Die Artillerie der Buren feuerte 13 Granaten gegen den Zug ab, wovon aber keine traf. Der Zug rückte weiter vor und feuerte aus Maximgeschützen. Die Buren erwiderten mit heftiger Gewehrfeuer, doch trafen nur wenige Kugeln den Zug. 5 Buren und 2 Pferde wurden getötet, mehrere Buren verwundet. Auf englischer Seite sind keine Verluste zu verzeichnen.

w Waldenburg, 18. Okt. Der Ziegelmeister Winkler aus Wittwasser wurde mit seiner Braut auf der Landstraße von 3 Stroichen überfallen und durch Messerschläge ermordet. Die Täter sind entkommen.

w Magdeburg, 17. Okt. Gestern abend durchfuhr am Bahnhöfchen in Sudenburg ein Wagen der elektrischen Straßenbahn eine geschlossene Schranke und stieß gegen eine eisenbeschlossene Vorrichtung des wagenartigen Zug. Der Vorderperson des Straßenbahnwagens wurde weggerissen und die beiden auf demselben befindlichen Angehörigen wurden verletzt. Das Unglück geschah infolge Versagens der elektrischen Bremsvorrichtung des Straßenbahnwagens. Auch zwei Fahrgäste erlitten Verletzungen. Fünf Güterwagen des Eisenbahnzuges sind beschädigt worden.

w Wien, 17. Okt. Das „Neue Wiener Tageblatt“ meldet die Verlobung des österreichischen Obersten Prinzen Ludwig von Koburg mit einer Tochter des bayerischen Kronprinzen Ludwigs. (Köln. Ztg.)

Briefkasten.

Herrn H. D., hier. Sie fragen, ob nach dem neuen Handelsgebuch (§ 1) Apotheker, Bauunternehmer, Konditoren, Gasthofbesitzer als „Kaufleute“ zu betrachten sind und demgemäß den Bestimmungen über Führung von Handelsbüchern zc. (§ 88) unterliegen?

Die Frage ist wie folgt zu beantworten: Abweichend vom bisherigen Recht bestimmt § 2 des neuen Handelsgebuches, daß jedes gewerbliche Unternehmen, das nach Art und Umfang einen in kaufmännischer Weise eingerichteten Betrieb erfordert, als Handelsgewerbe gilt und den Vorschriften über Eintragung der Firma zum Handelsregister u. s. w. unterliegt. Nur auf den Betrieb der Land- und Forstwirtschaft findet diese Vor-

schrift keine Anwendung (§ 3), desgleichen erklärt § 4 die Vorschriften über das Firmenrecht, die Handelsbücher und die Prokura nicht für anwendbar auf Land- und Forstwirtschaft sowie auf Personen, deren Gewerbebetrieb nicht über den Umfang des Kleinvertriebs hinausgeht. Aus diesen Bestimmungen geht hervor, daß die von Ihnen bezeichneten Gewerbetreibenden den Vorschriften über Kaufleute unterworfen, also insbesondere zur Buchführung nach dem neuen Handelsgebuch (wie zumteil schon früher) verpflichtet sind, es müßte denn ein Betrieb einen so geringen Umfang haben, daß er unter den Begriff „Kleinvertrieb“ fällt. Ob letzteres in einzelnen Fällen zutrifft, wird oft zweifelhaft sein; dann haben eben Sachverständige zu entscheiden.

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Gardt,

für Anzeigen und Inserate: Ludw. v. Sorbath, beide in Karlsruhe.

Spielplan des Großh. Hoftheaters.

Donnerstag, 19. Okt.: „Der Bärenhäuter“ (C 11.) Freitag, 20. Okt.: „Faust“ II Teil (A 12.) Samstag, 21. Okt.: Zum erstenmale „Faust“, Schauspiel von Max Dreyer (C 12.) Sonntag, 22. Okt.: „Lohengrin“ (B 12.) Theater in Baden-Baden. Mittwoch, 19. Okt.: „Cavalleria rusticana“ (8. außer Ab.) Samstag, 21. Okt.: „Der Wildschütz“ (1. Ab. Vorf.)

Für die Hochwasserbeschädigten in Bayern

sind bei uns eingegangen von S. R. M. 10.— Um weitere Gaben bittet die Exped. ds. Blattes.

Hamburg, 16. Okt. Neueste Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der Hamburg-Amerika Linie. D. „Allemannia“, 14. Okt. in Colon. D. „Ambria“, von Hamburg nach Ostafrika, 15. Oktober 7 Uhr morgens Gibraltar passiert. D. „Astoria“, von Philadelphia, 15. Okt. 2 Uhr nachm. D. „Astoria“, 18. Okt. 6 Uhr vorm. von Philadelphia nach Hamburg. S. D. „Auguste Victoria“, von New-York nach Hamburg, 13. Okt. 10 Uhr 30 Min. nachm. Cuxhaven passiert, in Hamburg. D. „Belgavia“, von Hamburg nach Baltimore, 13. Oktober 6 Uhr vorm. von Philadelphia. D. „Bengalia“, von Baltimore nach Hamburg, 16. Oktober 8 Uhr 30 Min. morgens Cuxhaven passiert. D. „Bosnia“, von Baltimore nach Hamburg, 15. Oktober mittags auf der Elbe bei Brunsbüttel. D. „Brasilia“, von Hamburg nach New-York, 13. Oktober 1 Uhr nachm. Dover passiert. D. „Canada“, 14. Oktober 11 Uhr morgens in New-York. D. „Cassilia“, 14. Oktober von St. Thomas via Havre nach Hamburg. D. „Cheruskia“, 14. Okt. von Port Arthur nach Saigon. D. „Christiana“, von Stettin nach New-York, 14. Oktober 8 Uhr abends von Swinemünde. D. „Dorothea Kiderer“, von Boston nach Hamburg, 15. Okt. 12 Uhr 45 Min. nachm. Cuxhaven passiert. S. D. „Fürst Bismarck“, 13. Okt. 3 Uhr 30 Min. vorm. in New-York. D. „Helene Kiderer“, von Hamburg nach Montreal, 15. Okt. 9 Uhr abends von Antwerpen. D. „Marfomania“, von Hamburg via Havre nach West-Indien, 15. Okt. 10 Uhr morgens von Antwerpen. D. „Palatia“, 13. Okt. 2 Uhr 50 Min. nachm. in New-York. D. „Patria“, von Hamburg via Boulogne sur Mer nach New-York, 15. Okt. 2 Uhr 40 Min. nachm. Cuxhaven passiert. D. „Pennsylvania“, 12. Okt. 2 Uhr nachm. von New-York via Plymouth nach Hamburg. D. „Phoenicia“, von New-York nach Hamburg, 16. Okt. 8 Uhr 30 Min. Cuxhaven passiert. D. „Sibiria“, auf der Ausreise 16. Okt. in Hongkong. D. „Silesia“, von Hamburg via Bremen, Rotterdam und Antwerpen nach Ostafrika, 15. Okt. 2 Uhr 40 Min. nachm. Cuxhaven passiert. D. „Saldivia“, von Hamburg nach West-Indien, 15. Okt. 7 Uhr abends in Havre. D. „Venetia“, von New Orleans nach Hamburg, 16. Okt. 8 Uhr 15. Min. morgens Cuxhaven passiert.

Gestorben.

Karlsruhe, 13. Okt. Wilhelm Seifert, Postkassener a. D., 70 J.; Melanie, B. Friedrich Büsch, Fennschmied, 4 M. 12 J.; Karoline Bachmann, Privatier-Wwe, 70 J. — 14. Okt. Elisabeth, B. Friedrich Kühn, Wiedner, 2 M. 9 J.; Karl, B. Karl Pfeiffer, Buchhändler, 4 J. — 15. Okt. Josef Weber, Privatier, 89 J.; Mathilde Wör, Kaufmanns-Gattin, 35 J.; Josef, B. Rodolus Dertle, Gipser, 4 M. 26 J.; Karoline Weich, 62 J.

Seeben erschienen: Belten's Künstler-Postkarten.

Karlsruhe

Fünf neue Künstler-Postkarten nach Original-Quadraten von A. G. und H. A. 1.

- 1. Blick auf die Stadt. 2. Die kleine Kirche. 3. Parkthor im Herbst. 4. Motiv vom Schloßplatz. 5. Botanischer Garten.

Karlsruhe

Kunsthandlung J. Belten. Preis jeder Karte 15 Pfg. Die 5 Karten in Mappe 60 Pfg. 5596.3.3

Frankfurter Börsenkurse vom 17. Oktober 1899.

Table with multiple columns listing various securities, exchange rates, and market data. Includes sections for Staatspapiere, Provinzial- und Gemeindefobligationen, Industrieaktien, and various bank and insurance rates.

